Zeitschrift: Fachblatt für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung
Band: 6 (1935)
Heft: 11

Artikel: Aus einem arbeitsreichen Leben
Autor: H.P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805846

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf diese Weise wird das Waisenhaus zur wirklichen Heimat in Freud und Leid, zur Helferin in Sorgenzeiten und darin liegt auch die Berechtigung dieser Heime für normale Halb- und Ganzwaisen.

Wenn heute stark gespart werden muß in Familie und Heim, so schadet das nichts; denn die Einschränkung in der Lebenshaltung kann auch gute Früchte bringen.

Möchten doch die Behörden und Bürger für die Erhaltung ihrer Waisenheime sorgen, sie leisten dadurch der Gemeinschaft und dem einzelnen Kind etwas Großes.

Daß bei den Wahlen der Vorsteher sehr viel Sorgfalt verwendet werden soll, ist nötig und für die Erziehung der Kinder ungeheuer wichtig. Da muß der Grundsatz gelten: Der rechte Mann am rechten Platz.

Möchte doch landauf und landab ein lebendiger, frischer und gesunder Geist die Waisenhäuser durchwehen, auf daß ein großer Segen von ihnen ins Volk hinausziehe!

Aus einem arbeitsreichen Leben.

Am 21. Mai 1905 wurde die von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft ins Leben gerufene Anstalt für geistesschwache taubstumme Kinder im Schloß Turbental eröffnet, nachdem die Hauseltern Stärkle bereits auf Weihnachten 1904 eingezogen und im Februar des neuen Jahres mit 3 Zöglingen ihre Arbeit aufgenommen hatten.

Heute beherbergt die Anstalt 16 Knaben und 24 Mädchen im schulpflichtigen Alter. Neben dem vollständig ausgebauten „Schloß" steht heute das neue, aufs beste eingerichtete Arbeitsheim für schulentlassene männliche Taubstumme mit zugehörigem Wohnhaus und Scheune. Drei Wärter beaufsichtigen die 33 Zöglinge, die als Bürstenmacher, Korb- und Finkenflechter tätig sind.

Weitaus größtenteils ist es der unermüdlichen, vorbildlichen Tätigkeit der Hauseltern Stärkle zu verdanken, daß das junge Heim sich so erfreulich entwickelte und daß es einen ausgezeichneten Ruf in der ganzen deutschen Schweiz genießt.

„Aller Anfang ist schwer", schrieb Freund Stärkle in seinem ersten Jahresbericht. „Der Abschied ist noch schwerer." So schließt sein letzter Bericht. Geben wir ihm selbst das Wort:

„Als ich vor dem Eintritt der ersten Zöglinge die stark verwahrlosten Obstbäume putzte, halbvergessene Erinnerungen an die Baumwärterstunden im Seminar heraufholte, rief der Nachbar, es sei schade um jede Minute Arbeit an den Bäumen, sie tragen nichts mehr. Er hat aber nicht recht behalten; die Bäume haben in den langen Jahren die Pflege reichlich vergolten. Auch über die Arbeiten an einem Acker machte er sich lustig und stellte Mißernten in Aussicht. Auch hier erfüllte sich der Unkenruf nicht. Ein guter Freund der Anstalt hatte uns

den Acker vor mehr als 20 Jahren zur Verfügung gestellt; wir säuberten ihn von Steinen und pflegten ihn. Und was er uns dafür an Gemüse gebracht hat, steht in hohem Wert. Regelmäßig erhielt der Eigentümer die schönsten Stücke der Ernte, die ihn in Staunen versetzten.

Diese beiden Erlebnisse waren uns Fingerzeige bei der Erziehungsarbeit. Wie oft bekamen wir Kinder, die wenig Aussicht boten auf Erfolg. Wir hatten auch wie an den Bäumen und auf dem Acker zu putzen und zu säubern, zu pflegen und zu ziehen, bis schließlich doch noch, wenn auch zum Teil nur bescheidene Früchte sich zeigten. Mein Grundsatz, lieber ein zu schwach scheinendes Kind aufzunehmen als abzuweisen, hat sich gut bewährt. Wie oft durften wir nach längerer Zeit beobachten, wie doch noch das Fünklein zum Leben erwachte und zu leuchten begann; daß bei der geduldigen, liebevollen Anleitung manches Kind bis zur Konfirmation gefördert werden konnte, das ohne diese Rücksichtnahme am Geist und vielleicht auch am Körper verkümmert wäre. Ich weiß mir kein größeres Lob und keine wärmere Anerkennung, als zu hören, daß die Kinder gerne in unserm Hause sind.

Es gibt Leute, die meinen, die Hauseltern einer Anstalt seien in jeder Hinsicht zu beneiden. Die gebratenen Tauben fliegen ihnen nur so in den Mund; sie haben ein schönes, beschauliches Leben. Das stimmt aber nicht. Wenn solche Neider nach Einsicht der Verhältnisse tauschen müßten, würden sie sich sofort zurückziehen. Bete und arbeite ist die Hauptaufgabe, und oft, wenn sich die Lehrerschaft der goldenen Freiheit freuen konnte, hatte ich Bureauarbeiten, die Ferien unmöglich machten. Aber die Kraft wuchs mit der Arbeit.

Ein lieber Freund und Kollege schrieb im Anschluß an das Anstaltsjubiläum in der Gehörlosenzeitung: „Ich erbaue mich immer wieder an der freundschaftlichen Verbundenheit von Dorf und Anstalt Turbental. Wenn diese Anstalt feiert, so freut sich das ganze Dorf mit, sehr im Gegensatz zu unsern Verhältnissen in N. Jedesmal, wenn ich die Interessen unserer Anstalt bei den Gemeindebehörden vertreten muß, pflege ich ein Bündel Handgranaten mitzunehmen.“ Diesem wirklich freundlichen Verhältnis, das während unserer ganzen Amtsdauer bestand, möchte ich hier ein besonderes Wort herzlichen Dankes darbringen.

Und nun heißt es scheiden. Im Volkslied heißt es: „Scheiden tut weh.“ Das empfinden wir ganz besonders im Rückblick auf die vielen freudigen Erlebnisse, im Gedanken an die Liebe und Anhänglichkeit der Zöglinge in Anstalt und Heim, an das außerordentlich gute Verhältnis zwischen den Kommissionen und uns Hauseltern. Wir werden die Anstalt so lange wir leben in gutem Andenken behalten und würden uns freuen, erfahren zu dürfen, daß auch umgekehrt das gleiche Verhältnis besteht. Wir haben getan, was wir konnten, und wenn uns die Kommissionen diese Ansicht bestätigen, wird es uns freuen. Gottes Beistand und Segen und der Mitmenschen Hilfe seien auch ferner über unserer lieben Anstalt Turbental.“

Herr Stärkle trat gut vorbereitet in seine schwere Arbeit. Nachdem er seine erste praktische Erfahrung in der Taubstummenanstalt

St. Gallen geholt hatte, wirkte er während einer Reihe von Jahren in der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Idstein im Taunus. Und das Beste hatte ihm Gott schon vorher in die Wiege gelegt: Ein immer fröhlich Herz, das keine größere Freude kannte, als andern und insbesondere den Schwachen zu dienen und sie glücklich zu machen. Sein Heim war ein Sonnenheim. Immer wieder habe ich mich gewundert, wie er bei all den häufigen schweren Gichtschmerzen, die ihn seit Jahren so häufig heimgesucht haben, seine Fröhlichkeit bewahrt hat.

Mögen ihm und seiner wackern Gefährtin, die ebenfalls schwere Zeiten der Krankheit hinter sich hat, diese Fröhlichkeit und stete Bereitschaft, andern zu helfen, den Abschied aus dem so reichen Arbeitsfeld erleichtern und ihm auch sein neues erwärmen und erfüllen. H. P.

Schweiz. Verband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Geschäftsstelle: Zürich 1, Kantonsschulstrasse 1, Telephon 41 939

Programm

des X. Fortbildungskurses für Anstaltsleiter und Anstaltspersonal,
veranstaltet v. Schweiz. Verband für Schwererziehbare, deutschschweiz. Sektion, am 12. bis 14. November 1935, in Glarus, Gemeindehaussaal.

Kursleitung: Dr. Paul Moor, Zürich.

Dienstag, den 12. November.

13 Uhr 00: Eröffnung.
13 Uhr 15: Prof. Hanselmann: „Alltag und Festtag."
14 Uhr 30: Hr. Schoch, Zürich: „Musik im Anstaltsleben."
15 Uhr 30: Demonstrationen zum vorangehenden Vortrag und anschließend Diskussion.
17 Uhr 00: Hauptversammlung.
20 Uhr 00: Oeffentlicher Vortrag im Gemeindehaussaal Glarus: Dr. P. Moor: „Schwererziehbare und leichterziehbare Kinder."

Mittwoch, den 13. November.

8 Uhr 15: Hr. Vikar Isenegger, Spiritual: „Fest und religiöse Feier in der Anstalt."
9 Uhr 15: Hr. Dir. Rupflin: „Fest und relig. Feier in der Anstalt."
10 Uhr 00: Pause.
10 Uhr 15: Kurzreferate über das Thema: „Wie wir Weihnachten feiern."